

wegen der Finanzierung der deutschen Einkäufe auf der Wiener Messe. Die Abschlüsse seien auf Dollar- oder Kronenbasis getätigt worden. Wegen der starken Repartierungen in Berlin seien aber die deutschen Einkäufer außerstande, sich die nötigen Valutamengen zu beschaffen. »Es langen daher bei den Wiener Firmen täglich Mitteilungen von ihren deutschen Kunden ein, daß diese nur in der Lage sind, in Rentenmark zu zahlen, und zwar zur gesetzlichen Parität von 4.20 Mark gleich 1 Dollar. Bei einem Verkauf der Rentenmark in Wien wird aber nur der Wiener Börsenkurs erzielt. Dieser gibt z. B. bei einem Kurse der Rentenmark von 15 100 für einen Dollar den Betrag von 63.420 Kronen, während am selben Tage der Dollar auf 70.860 Kronen stand«. Hier handelt es sich jedoch offensichtlich nur um Ausnahmeverhältnisse, die zwar zeigen, mit welchen Zufällen gerechnet werden muß, die aber noch nichts gegen die Stabilisierung beweisen. Solche Dinge werden wohl nur von der Presse in den Vordergrund geschoben, die mehr oder weniger Interesse an der Wiederkehr überwundener Zustände haben dürfte. Dem gegenüber gilt es vor allem ruhig Blut zu bewahren. Allerdings wird es immer dringender, daß die Golddiskontbank Schachts endlich in Tätigkeit tritt, um die Rentenmark zu entlasten. Die Frankfurter Kreditkassen Amerikas und die Unterbringung einer Schweizer Anleihe vor einigen Tagen neben Gerüchten über weitere Pläne ähnlicher Art lassen erwarten, daß die amerikanische Finanzwelt Europa nun doch mehr Interesse entgegenbringt und daß man deshalb wohl auch für uns etwas übrig haben wird, wenn es hart auf hart kommt. Noch aber sind mancherlei Widerstände zu überwinden. Sie müßten sich mehren, wenn wir selbst uns preisgeben geneigt wären. Von uns selbst in erster Linie hängt unsere Zukunft ab. Wo Handelsbilanz und Staatshaushaltsgleichgewicht Schwächen zeigen, müssen wir aus eigener Kraft eingreifen. Sonst bleibt die an sich unentbehrliche Auslandshilfe sicherlich aus.

Nun dürfte es für die Beurteilung unserer Lage entscheidend sein, ob man aus den zweifelsohne vorhandenen Kennzeichen für gewisse Veränderungen in den Verhältnissen auf neue Inflation oder lediglich echte Teuerung schließt. Die Statistiken zeigen eine unerkennbare langsam, aber anhaltende Warenpreissteigerung. Die Frankfurter Zeitung berichtet dazu:

Die schon seit Ende Januar fortgesetzt leichte Steigerung der Großhandelspreise hat sich in der zweiten Märzhälfte weiter fortgesetzt. Unser aus 98 Warenpreisen im Großhandel berechneter Index stieg, in Gold (gemessen am stabil gehaltenen amtlichen Dollarkurs) ausgedrückt, um 1,6% von 149,4% (Mitte 1914 = 100) am 13. März auf 151,8% am 3. April. Allgemein ist unter den Preisen eine größere Bewegung als in den Vorwochen zu verzeichnen. Die Nahrungsmittelpreise setzten ihren schon in der ersten Märzhälfte beobachteten Rückgang weiter fort. Die Preise für Industrieprodukte erhöhten sich im Zusammenhang mit der Belebung des Geschäfts weiter. Die Entwicklung des Gesamtindex und der einzelnen Gruppenindices zeigt die nachfolgende Tabelle:

| | Gruppe I Lebens- und Genüßmittel und ähnliches | Gruppe II Textilien, Kleider usw. | Gruppe III Mineralien | Gruppe IV Verschiedenes | Gruppe V Industrielle Erzeugnisse | Gesamtindex für 98 Waren |
|---------------|---|---|--------------------------|----------------------------|---|-----------------------------|
| Mitte 1914 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Januar 1920 | 12 | 20 | 26 | 27 | 11 | 15 |
| Januar 1921 | 18 | 20 | 23 | 28 | 18 | 21 |
| Januar 1922 | 45 | 38 | 58 | 52 | 31 | 42 |
| Januar 1923 | 2045 | 1758 | 3206 | 2622 | 1778 | 2054 |
| In Milliarden | | | | | | |
| 29. November | 1000 | 1809,0 | 1742,8 | 1700,8 | 1494,0 | 1497,0 |
| 13. Dezember | 1000 | 1583,9 | 1818,9 | 1560,1 | 1481,8 | 1470,0 |
| 3. Jan. 1924 | 1000 | 1553,9 | 1883,4 | 1375,6 | 1245,4 | 1406,8 |
| 17. Januar | 1000 | 1531,0 | 1885,7 | 1356,3 | 1213,3 | 1387,6 |
| 31. Januar | 1000 | 1491,1 | 1939,8 | 1317,1 | 1209,2 | 1337,9 |
| 14. Februar | 1000 | 1496,0 | 1994,7 | 1350,6 | 1210,6 | 1337,3 |
| 28. Februar | 1000 | 1563,4 | 1973,0 | 1399,6 | 1223,0 | 1328,8 |
| 16. März | 1000 | 1559,8 | 1925,4 | 1470,3 | 1295,0 | 1349,7 |
| 3. April | 1000 | 1524,0 | 2064,7 | 1495,6 | 1305,0 | 1385,5 |

Im einzelnen weisen die verschiedenen Gruppen wieder stärkere Veränderungen gegenüber Mitte März auf. Die Gruppe I (Lebens- und Genüßmittel) sank infolge des schon erwähnten teilweisen Rückgangs vor allem ausländischer Nahrungsmittel um 2,3%. Die

stärkste Erhöhung um 7,2% erfuhr die Gruppe II (Textilien, Leder usw.) durch das Anziehen von Häute- und Lederpreisen und teilweise Erhöhung der Textilienpreise. Die von uns berücksichtigten Eisenhalbfabrikate der Gruppe III (Mineralien) sind weiter gestiegen, während die in der ersten Märzhälfte stark erhöhten ausländischen Mineralien im Einklang mit der Bewegung auf dem Weltmarkt zurückgegangen sind. Im Durchschnitt beträgt die Erhöhung dieser Gruppe 1,7%. Bei unverändert gebliebenen Preisen der Kunstdüngemittel stieg durch weitere Erhöhung der Betriebsstoffe und der Holzpreise der Index der Gruppe IV (Verschiedenes) um 0,8%. Größtenteils unverändert gebliebene Preise verzeichnet die Gruppe V (Industrielle Erzeugnisse), stärkere Erhöhung einiger Fertigfabrikate (der Textilien und Lastauto) hat den Gruppenindex um 2,7% gehoben.

Der Vergleich von 10 Inlands- und Auslandswaren zeigt die ersteren gegenüber Ende Februar fast unverändert. Dagegen sanken die Auslandswaren um 3,2%.

Die hier erkennbar gemachte Preisbewegung ist nicht einheitlich. Auch die Ursachen für die eingetretenen Steigerungen sind nicht überall dieselben. Schon das sollte hindern, in allen einfach Kennzeichen einer neu einsetzenden Inflation zu sehen. Sowohl die Entwicklung in der Tschechoslowakei wie die in Deutsch-Österreich, ja sogar mutatis mutandis die in Rußland beweist, daß überall, wo die Währung verfallen ist, nach eingetretener Stabilisierung zunächst eine Zeit echter Teuerung mit großen Kontraktionsnöten und beträchtlichen Preissteigerungen folgt. Das ist der Zustand, den auch wir nun durchzumachen haben. Im übrigen lehrt gerade ein Blick auf die Statistik der Lebenshaltungskosten als des beliebtesten Ausdruckes der Teuerungslage, daß trotz des Anziehens des Index in der letzten Zeit doch erst wieder der Zustand etwa von Mitte Januar wieder erreicht, jedenfalls noch nicht überschritten ist. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den 31. März wie in der Vorwoche auf das 1,07-Billionenfache der Vorkriegszeit. Auch für den Durchschnitt März berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,07-Billionenfache gegenüber des 1,04-Billionenfachen im Durchschnitt des Monats Februar. Es ergibt sich eine Steigerung von 2,9 Prozent. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

| 1924 | | 18 Febr. | |
|----------|--------------------------|----------|--------------------------|
| 7. Jan. | 1130 000 000 000 (-1,5%) | 25 | 1040 000 000 000 (+1,0%) |
| 14. " | 1110 000 000 000 (-1,2%) | 3 | 1050 000 000 000 (+1,0%) |
| 21. " | 1080 000 000 000 (-2,7%) | 10 | 1060 000 000 000 (-) |
| 28. " | 1060 000 000 000 (-1,9%) | 17 | 1070 000 000 000 (+0,9%) |
| 4. Febr. | 1040 000 000 000 (-1,9%) | 24 | 1070 000 000 000 (-) |
| 11. " | 1030 000 000 000 (-1,0%) | 31 | 1070 000 000 000 (-) |

Diese Zahlen beweisen auch, wie wenig es berechtigt ist, in diesem Augenblick Lohnerhöhungen gegen den Januarstand mit Berufung auf den Lebenshaltungsindex zu fordern. Die Zeit dafür ist bisher noch nicht gekommen. Im Interesse der Stabilisierung ist vielmehr auch in dieser Hinsicht wirklich mehr Besonnenheit und ruhig Blut zu wünschen. Eine allgemeine Welle der Gehalts- und Lohnerhöhungen könnte gerade erst wieder neue Inflation auslösen und alles ins Wanken bringen. Auf jeden Fall muß aber erlangt werden, daß etwaige kleinere Lohnkorrekturen nicht ohne weiteres sofort zu Preiserhöhungen führen. Denn dann ist die Schraube ohne Ende wieder im Drehen.

Um so weniger braucht die leichte Preissteigerung, die bei uns zu einem guten Teil durch den noch immer bestehenden Warenmangel erklärbar ist, der angesichts der Devisenknappheit nicht aus dem Weltmarkt, sondern nur im Inland befriedigt werden kann und dort natürlich bei den geringen Vorräten versteinend wirkt, als drohende Inflation betrachtet zu werden, als gleiche Kennzeichen auch im Ausland vorhanden sind, wo von Inflation sicher nicht ohne weiteres gesprochen werden kann. Es handelt sich um eine internationale Erscheinung, die wohl mit der allgemeinen Entwertung des Goldes zusammenhängt. In den letzten Monaten hat sich vor allem in Frankreich, Belgien und Luxemburg, wie wir einer Zusammenstellung der Kölnischen Volkszeitung entnehmen, infolge des katastrophalen Sinkens des Franken starke Auswärtsbewegung der Maßzahlen für die Lebenshaltungskosten bemerkbar gemacht. Die Grundzahl für die Lebenshaltungskosten stieg in Frankreich für die zweite Hälfte des Jahres auf 375, nachdem sie in der ersten